

MEDIZIN-APPS – CHANCEN FÜR DIE BEHANDLUNG NUTZEN

i Blutzucker messen, Herzschlag kontrollieren, Sehschärfe testen: Für Smartphones gibt es hunderte Medizin-Apps, die die Gesundheitsversorgung einfacher und transparenter machen. Sie können dem Patienten helfen – etwa indem sie an die Medikamenteneinnahme erinnern und damit die Behandlung unterstützen. Damit Medizin-Apps aber keine unliebsamen Nebenwirkungen haben, müssen sie richtig angewendet und kontrolliert werden.

Im Jahr 2015 hat die Bundesregierung das E-Health Gesetz verabschiedet, um die Digitalisierung der Gesundheitsversorgung zu beschleunigen. Doch Deutschland hinkt bei dieser wichtigen Entwicklung noch immer hinterher. Bis heute gibt es keine funktionierende technische Plattform für den sicheren und datenschutzkonformen Austausch von Patientendaten unter Ärzten und Krankenkassen. Gleichzeitig bieten immer mehr private Anbieter eine Vielzahl an Gesundheits- und Medizin-Apps an. Etliche von ihnen verbessern die Behandlung und Gesundheit von Patienten, gehören aber nicht zur Regelversorgung. Das heißt, sie

werden weder vom Arzt verschrieben, noch von der Krankenkasse bezahlt. Ein Grund dafür ist, dass der Markt für solche Apps unübersichtlich und nicht reguliert ist. So unterliegen Anwendungen keiner Kontrolle nach einheitlichen Qualitätskriterien, es sei denn, sie sind als Medizin-Produkt zugelassen. Bis dato sind das aber nur wenige.

! Die Chancen, die Medizin-Apps bieten, werden bislang nicht ausreichend genutzt. Es ist mehr Engagement vom Gesetzgeber und von Kassen gefragt, damit Patienten von hochwertigen Angeboten profitieren können.

APPS FÜR DIE GESUNDHEIT




Gesundheits-Apps im weiteren Sinne sind alle Apps mit Gesundheitsbezug, von Ernährungstipps, Fitness-Apps bis hin zu Apps für die Behandlung von chronischen Krankheiten.

Quelle:
Universitätsklinikum Freiburg, Studienzentrum,
„Gesundheits- und Versorgungs-Apps – Hintergründe zu deren Entwicklung und Einsatz“,
Seite 6-10


Gesundheits-Apps im engeren Sinne

-  Fitness/sportliche Betätigung
-  Lifestyle
-  Ernährung

Medizin-Apps

-  Diagnose
-  Behandlung
-  Für Patienten und/oder Ärzte

Versorgungs-Apps

-  Zugriff auf Daten (z. B. elektronische Gesundheits-Akte) oder Einspeisung selbst generierter Vitaldaten

DER VZBV FORDERT

👍 Zwingende Zulassung als Medizinprodukt: Sinnvolle Medizin-Apps können den medizinischen Versorgungsalltag in Deutschland ergänzen und verbessern. Dafür müssen sie von Ärzten verordnet und von den Krankenkassen flächendeckend erstattet werden. Voraussetzung dafür sollte die Zulassung als Medizinprodukt sein. Das Zulassungsverfahren könnte unkompliziert durch eine offizielle Instanz erfolgen, die Medizin-Apps mit Blick auf ihre medizinische Wirksamkeit, technische Leistungsfähigkeit und die Einhaltung von Qualitätsstandards und Datenschutz überprüft.

👍 Transparenzportal schafft Durchblick: Welche Apps als Medizinprodukt zugelassen sind, welchen Nutzen

sie bringen und welche Krankenkassen sie finanzieren, sollten Verbraucher auf einem nationalen Transparenzportal im Internet erfahren. Über ein solches Portal könnte auch der Zugang zu den eigenen medizinischen Daten ermöglicht werden.

👍 Patienteninteressen konsequent berücksichtigen: Wenn Verbraucher Medizin-Apps nutzen, sollten sie auch selbst Zugriff auf ihre medizinischen Daten haben und bestimmen können, wem sie noch zugänglich sind. Verbraucher müssen die Möglichkeit haben, den Einsatz von Medizin-Apps abzulehnen. Bei der Entwicklung von Anwendungen sind die Interessen von Patienten stärker zu berücksichtigen.

DATEN UND FAKTEN

i Auch wenn es keine verbindliche Definition für Gesundheits-App, ein Medizin-Produkt oder eine Medizin-App gibt, lässt sich folgende Unterscheidung treffen. Gesundheits-Apps richten sich in der Regel an gesunde Nutzer, die Unterstützung für einen gesunden Lebensstil wünschen. Medizin-Apps dagegen sind für Patienten, die den Alltag zum Beispiel mit einer chronischen Krankheit durch digitale Hilfe besser bewältigen wollen. Beide können als Medizinprodukte auf den Markt gebracht werden, wenn sie zur Vermeidung, Therapie und Diagnose von Krankheiten dienen und dies in einem EU Konformitätsverfahren geprüft wurde. Diese Apps tragen ein CE-Kennzeichen. Das sind von insgesamt 7.500 deutschsprachigen Gesundheits- und Medizin-Apps bislang erst zehn¹

i Die Initiative Präventionspartner hat 20 Gesundheits- und Vorsorge-Apps auf ihre Tauglichkeit als praktische Vorsorgehelfer hin getestet. Das Ergebnis:

Fast jede zweite App bietet eine Funktion, mit der sich Nutzer an Impf- und Vorsorgetermine oder die Medikamenteneinnahme erinnern lassen können. Jede fünfte Anwendung unterstützt die Ergebnisdarstellung visuell, zeigt zum Beispiel die Entwicklung der BMI- oder Blutdruckwerte über einen Zeitraum an.²

i Laut research2guidance im Jahr 2015 machen Apps im Kontext chronischer Erkrankungen 12 Prozent der digitalen Angebote mit Gesundheitsbezug aus. Besonders häufig genutzt werden Anwendungen bei Übergewicht (29 Prozent) sowie Apps für Diabetiker (20 Prozent).³

i 82 Prozent der Verbraucherinnen und Verbraucher haben laut einer Forsa-Umfrage etwas oder sogar große Bedenken, dass Gesundheitsdaten von Unberechtigten gelesen werden könnten.⁴

MIT DEM SMARTPHONE NOTFÄLLE VERHINDERN



Es ist noch nicht lange her, da war ein kleines Notizheft der ständige Begleiter des mittlerweile fünfzehnjährigen Henry: Die Dokumentation ist zentraler Bestandteil für die Behandlung seiner Bluterkrankheit (Hämophilie). Wenn eine Blutung auftritt, verabreicht er sich ein Präparat mit dem Gerinnungstoff, der ihm fehlt. Welche Einheiten er sich spritzt und wie es ihm im Verlauf geht, sollte er genauestens im Heft dokumentieren. Schon seit etlichen Jahren darf der Teenager sich so selbst behandeln. Das Heft hat er allerdings häufiger mal vergessen oder die Eintragungen nur halbherzig gemacht. Die Informationen daraus hat sein Arzt zudem nur alle paar Monate zu sehen bekommen. All das hätte fatale Folgen haben können: Im Ernstfall hätte beispielweise eine gefährliche Magenblutung schlichtweg übersehen werden können.

Alltagshilfe für chronisch Kranke

Das kann heute nicht mehr passieren, weil Henry nun automatisiert über eine Medizin-App mit seinem Arzt kommuniziert. Statt in ein Notizheft, trägt Henry alle Daten in eine App ein. Sein Smartphone hat er sowieso immer dabei. Sein Arzt erfährt durch regelmäßige Kontrollen der Werte aus der App, wann und wo Blutungen bei Henry aufgetreten sind und wo seine Blutwerte liegen. Bei Auffälligkeiten greift er zum Hörer und informiert den Jungen oder seine Eltern. Für Henry bedeutet das weniger Notfallsituationen und Aufwand im Umgang mit seiner Krankheit. Der Mediziner freut sich, dass er die Therapie optimieren konnte. Er plädiert dafür, dass die telemedizinische Versorgung für chronisch Kranke ausgebaut wird und die Kosten der App von den Kassen erstattet werden.

- <https://www.healthon.de/de/2016/03/10/gesundheits-medizin-apps-apps-als-medizinprodukt-definition-relevanz>
- Gesundheits- und Vorsorge-Apps. Hintergründe zu deren Entwicklung und Einsatz, Universitätsklinikum Freiburg 2015, Seite 54, <https://www.tk.de/centaurus/servlet/contentblob/724464/Datei/143235/Studie-Gesundheits-und-Versorgungs-Apps.pdf>
- Chancen und Risiken von Gesundheits-Apps? (CHARISMHA), herausgegeben von der Medizinischen Hochschule Hannover, 2016, Seite 69, http://www.bmg.bund.de/fileadmin/dateien/Downloads/A/App-Studie/CHARISMHA_gesamt_V.01.3-20160424.pdf
- Forsa-Umfrage „Große Sorgen um Gesundheitsdaten“ im Auftrag des Verbraucherzentrale Bundesverbands (vzbv), April 2015, <http://www.vzbv.de/pressemitteilung/umfrage-verbraucher-sorgen-sich-um-gesundheitsdaten>